

Christian Grethlein

Christsein im Wandel



Mohr Siebeck

Christian Grethlein
Christsein im Wandel



Christian Grethlein

Christsein im Wandel

Kritische Überlegungen zu
„Glaube“, „Kirche“ und „Religion“

Mohr Siebeck

Christian Grethlein, geboren 1954; Professor für Praktische Theologie in Berlin (1988–1992), Halle/S. (1992–1997) und Münster (1997–2020).

ISBN 978-3-16-164394-1 / eISBN 978-3-16-164395-8

DOI 10.1628/978-3-16-164395-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 Mohr Siebeck Tübingen www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der eigenen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel aus der Minon gesetzt. Gedruckt auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier.

Printed in Germany.

für
Beate, Hannah und Jonas

„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“ (1.Kor 13,12)

Inhalt

Einführung:

<i>Unzeitgemäßheit von „Glaube“, „Kirche“ und „Religion“?</i>	1
---	---

<i>I. Entwicklung von „Glaube“, „Kirche“ und „Religion“</i>	9
---	---

1. Grundimpuls: Auftreten, Wirken und Geschick Jesu	9
2. Glaube – vom umfassenden Vertrauen zum Katechismus	16
3. Kirche – von pluriformen Gemeinschaften zur staatsanalogen Institution	25
4. Religion – späte Karriere eines antiken Begriffs .	40
5. Zusammenfassung und Ausblick	46

<i>II. Gegenwärtige Herausforderungen und damit verbundene Lebensformen</i>	49
---	----

1. Ökologische Krise – Konsequenz des „Homo oeconomicus“	51
2. Digitalisierte Kommunikation – Ermöglichung des „Homo simultans“	59
3. Demografischer Wandel – Leben als „Silver Ager“	66
4. Zusammenfassung und Ausblick	76

<i>III. Christsein als aktuelle Lebensform</i>	79
1. Geschöpflichkeit als Grundlage menschlichen Lebens und Handelns	82
2. Resonanzfähigkeit menschlichen Lebens	91
3. Sterben und Tod als Teil des menschlichen Lebens	104
4. Zusammenfassung und Ausblick	111
 <i>IV. Aktuelle Formen von Glauben, Kirche und Religion</i>	115
1. Glauben – Segnen als Helfen zum Leben	116
2. Kirche – gemeinsames Essen und Trinken	125
3. Religion – Beten als Lernprozess	140
 <i>Ausblick:</i>	
<i>Schöpfung als Grundlage gemeinsamen Lebens</i>	151
 <i>Literaturverzeichnis</i>	159
 <i>Register</i>	173

Einführung: Unzeitgemäßheit von „Glaube“, „Kirche“ und „Religion“?

Wer sich heute in unserer Gesellschaft im Bereich von „Glaube“, „Kirche“ und/oder „Religion“ engagieren will, hat es nicht leicht. Er/sie begibt sich auf ein umstrittenes Terrain:

Empirische Umfragen zeigen einen deutlichen Rückgang in der Zustimmung zu traditionell wichtigen *christlichen Glaubenssätzen*. So ergab die 2022 durchgeführte 6. Kirchenmitgliedschaftsumfrage: „Zwei Drittel der Kirchenmitglieder teilen ein auf Jesus Christus bezogenes Gottesbild nicht oder fühlen sich in so großer Distanz zu dieser Glaubensaussage, dass sie sie nicht ankreuzen.“¹ Ein Vergleich zu den Ergebnissen der zehn Jahre zuvor durchgeführten 5. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung zeigt hier eine brisante Entwicklung. Damals hatten noch 61 % der evangelischen Kirchenmitglieder einer solchen Gottesvorstellung zugestimmt – 2022 waren es nur 29 %.²

Von daher dürfte für die Mehrheit der Kirchenmitglieder z. B. das Apostolische Glaubensbekenntnis, das herkömmlich

¹ Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) (Hg.), *Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft*. Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, Leipzig 2023, 33.

² S. a. a. O. 33 Anm. 28.

in der Sonntagsliturgie gesprochen wird, nicht nachvollziehbar sein. Angefangen von der dort behaupteten Jungfrauengeburt Jesu über seine Höllenfahrt bis hin zur Vorstellung von ihm als Weltenrichter im letzten Gericht erscheinen auch den meisten Kirchenmitgliedern traditionelle Glaubensinhalte als Relikte längst vergangener Zeiten, wenn sie überhaupt zur Kenntnis genommen werden.

Vielleicht noch brisanter ist eine Beobachtung, die ich im Zuge von Besuchen in Krankenhäusern machte. Während meines Vikariats führte ich 1979/80 ein Jahr lang jede Woche Gespräche auf der Krebs-Station eines großen Münchener Krankenhauses. Fragen nach einer eventuellen Auferstehung und/bzw. dem ewigen Leben wurden mir fast jede Woche gestellt. Die schwerkranken Patient/innen hatten zwar mehrheitlich ihre Zweifel, waren aber doch interessiert an diesen Vorstellungen und einem Gespräch hierüber. Nicht wenige hofften wohl, von dem Seelsorger eine wenn nicht überzeugende, so doch ermutigende Auskunft zu erhalten. Als ich gut vierzig Jahre später im Zuge eines ehrenamtlichen Christlichen Besuchsdienstes in einem Münsteraner Hospital wieder im Wochen-Rhythmus Besuche auf einer Station mit vor allem hochaltrigen Schwerkranken machte, hatte sich die Lage erheblich verändert. Die meisten von ihnen hatten vor allem den Wunsch, ohne große Schmerzen aus diesem Leben herauszukommen und/bzw. „anständig“ diese Erde zu verlassen. Nur ganz selten und dann eher am Rand kam die Vorstellung einer Auferstehung bzw. eines ewigen Lebens in den Blick. Ich hatte den Eindruck, dass die meisten der Besuchten sich lebensmüde bzw. -satt fühlten. Nach achtzig, neunzig oder noch mehr Lebensjahren dominierte bei ihnen kein Wunsch nach einem Weiterleben, sondern nach einem zumindest erträglichen Ende des Lebens. Die – vor allem in den

reicheren Ländern Europas, Amerikas und Asiens sich vollziehende – demografische Veränderung, konkret die Zunahme des Anteils alter und hochaltriger Menschen an der Bevölkerung, ist auch eine theologische Herausforderung.³

Eine ähnliche Entwicklung lässt sich ebenfalls im Bereich der *Kirchenmitgliedschaft* beobachten: „Zwischen 1956 und 2019 hat sich der Anteil der evangelischen Bevölkerung in Deutschland von 50,1 auf 24,9 Prozent reduziert. Der Anteil der katholischen Bevölkerung fiel von 45,9 auf 27,2 Prozent.“⁴ 2023 sank schließlich der Anteil von Mitgliedern in einer christlichen Kirche auf unter die Hälfte der deutschen Gesamtbevölkerung. Vor allem in den deutschen Großstädten bilden die Konfessionslosen eine deutliche Mehrheit.

Einschneidende Konsequenzen hat diese – sowohl demografisch als auch durch die hohe Zahl jährlicher Kirchenaustritte bedingte – Entwicklung in finanzieller Hinsicht. So sanken 2023 die Kirchensteuereinnahmen im Bereich der EKD um 5,3 %.⁵ Besonders junge Menschen lehnen die Kirchensteuer ab. Gegenwärtig verlassen etwa 30 % der getauften Männer und 22 % der getauften Frauen bis zum 31. Lebensjahr die Kirche.⁶

³ S. hierzu ausführlich Grethlein, Christian, *Altern heute – Herausforderungen und Chancen* (ThLZ.F 41), Leipzig 2024.

⁴ <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61565/kirche> (abgerufen am 31.05.2021).

⁵ Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), *Kirchensteuerstatistik 2023*. Statistischer Bericht, April 2024, 4.

⁶ S. Sophie Thieme, *Reformvorschläge der Kirchensteuer in der Evangelischen Kirche in Deutschland*, Göttingen 2022 (Göttinger Universitätsdrucke), 22; s. hierzu auch die Tabelle zur Austrittswahrscheinlichkeit nach Alter und Geschlecht 2017 in: Peters, Fabian/Gutmann, David/Kendel, André/Faix, Tobias/Riegel, Ulrich, *Mitgliederorientierung als Zukunftsaufgabe von Kirche*, in: Dies. (Hg.), *Kirche – ja bitte*.

Die dahinter stehende Partizipationslogik und zugleich Distanz zur Institution Kirche formulierte ein junger Erwachsener bei einer diesbezüglichen Befragung recht direkt: „fragt man sich ja dann schon, wenn man seine Lohnabrechnung sieht, wieso zahle ich denen (.) so viel Geld jeden Monat, speziell wenn man auch weiß, dass es in anderen Ländern anders ist [...] und es (.) nicht automatisch abgebucht werden müsste.“⁷ In heutiger Nutzersicht handelt es sich hier um ein „Abo-Modell, für das man lebenslang zahlen muss, um im Lauf des Lebens ein paar Leistungen in Anspruch nehmen zu können.“⁸ Die Selbstverständlichkeit der Kirchenmitgliedschaft ist demnach zumindest bei jüngeren Menschen einer – zunehmend unattraktiveren – Option gewichen. Skandale wie der des sexuellen Missbrauchs durch kirchliche Mitarbeiter beschleunigen diese Entwicklung wohl noch. Bei der jüngsten Shell-Jugendstudie rangieren die „Kirchen“ bei der Frage nach „Vertrauen in Institutionen“ unter dreizehn Organisationen auf dem letzten Platz.⁹ Die Kirchen befinden sich also in einem Transformationsprozess, ohne dass über die weitere Entwicklung in den entsprechenden Gremien bereits Klarheit herrscht.¹⁰

Innovative Modelle und strategische Perspektiven von gelungener Mitgliederorientierung, Neukirchen-Vluyn, 2020², 14–28, 19.

⁷ Ebertz, Michael/Eberhardt, Monika/Lang, Anna, Kirchenaustritt als Prozess: Gehen oder bleiben? Eine empirisch gewonnene Typologie (KirchenZukunft konkret 7), Berlin 2012, 171.

⁸ Tilmann Haberer, Kirche am Ende. 16 Anfänge für das Christsein von morgen, Gütersloh 2023, 23 f.

⁹ Schneekloth, Ulrich/Albert, Mathias, Jugend und Politik, in: Shell Deutschland GmbH (Hg.), 19. Shell Jugendstudie – Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt, Weinheim 2024, 43–100, 70.

¹⁰ S. Grethlein, Christian, Quo vadis, ecclesia? Evangelische Kirche im Transformationsprozess, in: DtPfrBl 120 (2020), 5–10.

Analoge Rückgänge vermerken auf „*Religion*“ bezogene Untersuchungen. So konstatiert die bereits zitierte erste Präsentation der Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: „Es gibt keine Hinweise darauf, dass sich kirchliche Religiosität in Richtung auf eine nicht-kirchliche Religiosität verschieben würde. Vielmehr nimmt Religiosität insgesamt ab, kirchennahe wie kirchenferne.“¹¹ Im Einzelnen: „Der Aussage ‚Das moderne wissenschaftliche Weltbild hat Religionen überflüssig gemacht‘ stimmten 42 % zumindest eher zu, der Aussage ‚Alles in allem schadet Religion der Menschheit mehr, als sie nützt‘ 44 %, der Aussage ‚Mir selbst sind religiöse Fragen bedeutungslos und egal‘ 55 %, und der Aussage ‚Es befremdet mich und macht mich misstrauisch, wenn Menschen sehr religiös sind‘ 57 %.“¹²

Insgesamt scheint „*Religion*“ demnach in eine gesellschaftliche Nische abzugleiten. Zwar bezeichnet sie in pädagogischen Theorien wie der der „*Modi der Weltbegegnung*“ einen möglichen Weltzugang. Doch sind andere Perspektiven von größerer Bedeutung.¹³ Leben scheint auch ohne Religion möglich – vielleicht sogar besser? Dies legte zumindest John Lennon mit seinem Hit von 1971 „*Imagine*“ nahe, nach dem zu der erträumten Zukunft gerade keine „*religion*“ gehört:

„Imagine there’s no heaven
It’s easy if you try
No hell below us
Above us only sky
[...]
Imagine there’s no countries

¹¹ EKD, *Wie hältst du’s mit der Kirche*, 36.

¹² A. a. O. 36.

¹³ S. Jürgen Baumert, *Deutschland im internationalen Bildungsvergleich*, in: Nelson Kilius u. a. (Hg.), *Die Zukunft der Bildung*, Frankfurt 2002, 100–150, 108–113.

It isn't hard to do
Nothing to kill or die for
And no religion too
Imagine all the people living life in peace [...]"

Tatsächlich scheint ein Blick auf gegenwärtige Kriegsschauplätze und Spannungszonen diese Analyse zu bestätigen: Die Konflikte im Nahen Osten sind religiös von der Spannung zwischen Judentum und Islam geprägt. Das Eintreten des russisch-orthodoxen Patriarchen von Moskau für die Putinsche Kriegsführung gegen die Ukraine ist eindeutig.

So stellt sich in verschiedener Hinsicht die Frage: Lohnt sich angesichts des hier skizzierten Befunds überhaupt noch eine Beschäftigung mit „Glaube“, „Kirche“ und/oder „Religion“?

Auf jeden Fall erscheint aber die Aufgabe der Lebensgestaltung, also der Lebensform, in einer pluralistischen Gesellschaft wichtig und aktuell.

„Lebensformen stellen sich dar als Bündel von sozialen Praktiken [...] und Ordnungen sozialen Verhaltens. Sie umfassen Einstellungen und habitualisierte Verhaltensweisen mit normativem Charakter, die die kollektive Lebensführung betreffen, obwohl sie weder streng kodifiziert noch institutionell verbindlich verfasst sind.“¹⁴

Denn ein in früheren Generationen selbstverständliches Verharren in Traditionen ist auf Grund des technischen, gesellschaftlichen und kulturellen Wandels nicht mehr möglich. Vor diesem Hintergrund will ich die soeben skizzierten Entwicklungen dieser Begriffe in ihrem jeweiligen Kontext verstehen, um dann nach ihrer heute angemessenen Bedeutung zu fragen:

Dazu rekonstruiere ich sie in einem ersten Durchgang – „Entwicklung von ‚Glaube‘, ‚Kirche‘ und ‚Religion‘“ – in ihrer

¹⁴ Jaeggi, Rahel, Kritik von Lebensformen, Berlin 2014², 77.

Herkunft und Ausprägung. Dabei begegnen erhebliche Engführungen, teilweise sogar Verkehrungen gegenüber früheren, mit diesen Begriffen verbundenen Inhalten und Intentionen. Sachlich bedeutsam ist, dass dabei immer wieder als *grundlegende Aufgabe, die der Gestaltung des Lebens, also der Lebensform* begegnet.

Im zweiten Hauptteil – „Gegenwärtige Herausforderungen und damit verbundene Lebensformen“ – gehe ich den großen gegenwärtigen Problemen für die Lebensgestaltung nach: der sich anbahnenden ökologischen Katastrophe, den weitreichenden Umstellungen durch die Digitalisierung sowie dem demografischen Wandel durch die Zunahme alter und hochaltriger Menschen. Sie können jeweils schlagwortartig auf eine bestimmte Lebensform hin zugespitzt werden: den „Homo oeconomicus“, den „Homo simultans“ sowie die „Silver Ager“.

Der dritte Hauptteil – „Christsein als aktuelle Lebensform“ – skizziert dann die christliche Lebensform¹⁵ als eine weiterführende Option, mit diesen Herausforderungen umzugehen.

Sodann frage ich – „Aktuelle Formen von Glauben, Kirche und Religion“ – nach Konsequenzen hieraus für ein heute zeitgemäßes Verständnis von Glauben, Kirche und Religion. Der Bezug auf die christliche Lebensform gibt Impulse für entsprechende Reformen bzw. Neuorientierungen.

Den Abschluss – „Ausblick“ – bildet der Versuch, erste Konturen für ein zeitgemäßes Verständnis von Glauben, Kirche und Religion zu entwerfen.

¹⁵ S. hierzu als erste Versuche: Grethlein, Christian, Christsein als Lebensform. Eine Studie zur Grundlegung der Praktischen Theologie (ThLZ.F 35), Leipzig 2018; ders., Christliche Lebensform. Eine Geschichte christlicher Liturgie, Bildung und Spiritualität, Berlin 2022.

Im Hintergrund dieser Überlegungen steht die These, dass „Glaube(n)“ und „Kirche“ sowie in vermittelter Form „Religion“ Begriffe sind, die bei ihrem Aufkommen wichtige Inhalte der christlichen Lebensform erfassten. Im Lauf der Zeit wurden sie den jeweiligen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten angepasst. Damit gewannen sie zunächst für die Zeitgenossen an Plausibilität. Doch kam es im Lauf der Zeit zu Erstarrungen und damit zunehmender Lebensferne. Dabei gingen wichtige Impulse der ursprünglichen Begriffe verloren.¹⁶ So ist es heute die Aufgabe, diese wiederzugewinnen. Dabei zeigt sich, dass ihr ursprüngliches Innovationspotenzial auch – oder vielleicht gerade besonders – heute wichtig ist und Interesse verdient.

¹⁶ S. z.B. die Ausführungen zum Verhältnis von Kirche zur Gewaltanwendung bei Rommelpacher, Birgit, *Wie christlich ist unsere Gesellschaft? Das Christentum im Zeitalter von Säkularität und Multireligiosität* (Edition Kulturwissenschaft 102), Bielefeld 2017, 101–130.

I. Entwicklung von „Glaube“, „Kirche“ und „Religion“

„Glaube“ (πίστις bzw. πιστεύειν) und „Kirche“ (ἐκκλησία) sind Worte, die bereits im Neuen Testament vorkommen. „Religion“ ist dagegen ein Begriff, der – philologisch aus römischer Paganität stammend – erst später auf das Christentum angewendet wurde. Von daher wird die Rekonstruktion von „Glaube“ und „Kirche“ bereits bei den Ursprüngen des Christseins ansetzen, konkret dem Auftreten, Wirken und Geschick Jesu von Nazaret. Bei „Religion“ gilt es dagegen von Anfang an Problemkonstellationen zu berücksichtigen, angesichts derer die beiden Begriffe „Glaube“ und „Kirche“ nicht mehr hin- bzw. ausreichend erschienen.

1. Grundimpuls: Auftreten, Wirken und Geschick Jesu

Grundlegend für „Glaube“, „Kirche“ und „Religion“ im christlichen Sinn ist das Auftreten, Wirken und Geschick Jesu von Nazaret. Von daher begegnen in der Christentumsgeschichte immer wieder Rückfragen hiernach, nicht selten in kirchenkritischer Ausrichtung. Eine auch methodische Reflexion erfordern sie seit der Aufklärung und der dann beginnenden

„Leben-Jesu-Forschung“.¹ Mittlerweile wurde hierbei ein *erinnerungshistorischer Ansatz* als weiterführend entwickelt. So werden die von Jesus berichtenden neutestamentlichen Texte als Erinnerungen an ihn gelesen, durch die dessen Auftreten, Wirken und Geschick in ihrem Kontextbezug deutlich werden.

„Wir finden in Jesusüberlieferungen immer wieder einzelne Erinnerungsspuren von Jesus, die sich oft zu persontypischen Erinnerungsmustern kombinieren lassen. Diese weisen besonders dann auf den historischen Jesus, wenn sie milieutypische Motive enthalten, die in das Galiläa und Judäa des 1. Jh. n. Chr. passen. Sie lassen sich als Erinnerungsspuren Jesu dann erkennen, wenn sie individuelle Züge aufweisen, die in diesem Milieu auffallen und in der urchristlichen Überlieferung tendenzwidrig sind. Zusammen ergeben sie ‚wirkungsauthentische‘ Erinnerungsbilder, die ohne Person und Wirken Jesu nicht entstanden wären.“²

Demnach stellt der jüdische Glaube, wie er in der Hebräischen Bibel grundgelegt ist, Ausgangspunkt und Hintergrund von Jesu Wirken dar. Grundlegend ist dabei der Glaube (hebräisch: אמוּנָה) an Gott als Schöpfer der Welt und als Richter. Er ist „seinem Wesen nach Antwort.“³

Seine inhaltliche Konkretion findet er in *Jesu Ankündigung der nahenden Gottesherrschaft*. Sie kommunizierte er *in drei Modi: in Lehr- und Lernprozessen*, wie sie vorzüglich in Streitgesprächen und in den Gleichnissen zum Ausdruck kommen; *in gemeinschaftlichen Feiern*, vor allem in Form von gemein-

¹ Einen knappen, aber instruktiven Überblick hierzu gibt die Tabelle „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ in Theißen, Gerd/Merz, Annette, *Wer war Jesus? Der erinnerte Jesus in historischer Sicht*, Göttingen 2023, 28f.

² A. a. O. 26f.

³ Levin, Christoph, *Glaube im Alten Testament*, in: Horn, Friedrich (Hg.), *Glaube* (Themen der Theologie 13), Tübingen 2018, 9–31, 27.

Register

(ohne Nennung von biblischen Personen, Herausgebern und des Verfassers)

- | | | | |
|-------------------------|--------------------|-------------------------|--------|
| Alan, Walter | 104 | Chlodewig | 35 |
| Albert, Mathias | 4 | Cicero | 40 |
| Albrecht, Christian | 99 | Cohen, Jared | 63 |
| Alkuin | 36 | Cornehl, Peter | 31 |
| Angenendt, Arnold | 139 | | |
| Auf der Maur, Hansjörg | 22 | Dahm, Karl-Wilhelm | 139 |
| Augustin | 35 | Daly, Herman | 51 |
| | | Depping, Klaus | 70 |
| Barnahl, Meike | 121 | Dietzsch, Andrea | 92 |
| Barth, Hans-Martin | 116, 146 | Domsgen, Michael | 79 |
| Bauer, Jochen | 46 | Dorner, Martin | 133 |
| Baumert, Jürgen | 5, 46 | Drecoll, Volker Henning | 20f |
| Baumgartner, Jakob | 22 | Dunkel, Daniela | 23 |
| Beck, Ulrich | 49 | | |
| Becker, Jürgen | 11, 27, 32, 86, 93 | Ebeling, Gerhard | 83f |
| Beutel, Albrecht | 144 | Eberhardt, Monika | 4, 127 |
| Beyreuther, Erich | 120 | Ebertz, Michael | 4, 127 |
| Bieritz, Karl-Heinrich | 129–131 | Eckstein, Hans-Joachim | 28f |
| Block, Hans | 64 | Erhardt, Martin | 71 |
| Böhnisch, Lothar | 55 | Evers, Dirk | 45 |
| Borscheid, Peter | 51 | | |
| Browne, Carol Ann | 60 | Faix, Tobias | 127 |
| | | Fischer, Alexander | 105 |
| Chilton, Bruce | 30 | Franklin, Benjamin | 56 |
| Clemens von Alexandrien | 102 | Franz, Adolf | 98 |

- Frettlöh, Magdalene 120
 Frey, Jörg 29, 33
 Friedrichs, Lutz 123 f
 Frisch, Max 57

 Garcia, Tristan 61
 Gates, Bill 60
 Gautama 154
 Gebhardt, Winfried 124
 Geißler, Karlheinz 54, 56 f, 65 f
 Gemeinhardt, Peter 34, 37
 Germann, Michael 45
 Göpel, Maja 49–52, 58
 McGowan, Andrew 30
 Gramstrup, Mette 121
 Greiner, Dorothea 100
 Grethlein, Jonas 158
 Gronemeyer, Marianne 110
 Gutmann, David 127

 Haacker, Klaus 17
 Haberer, Tilman 4
 Hahn, Ferdinand 14, 16–18
 Hammer, Felix 36
 Harari, Yuval Noah 112
 Haudel, Matthias 82
 Hauke, Reinhard 122
 Headrick, Daniel 53
 Heckel, Ulrich 97, 120
 Heidel, Klaus 51
 Herbert, Jan 74 f
 Hermelink, Jan 25
 Heyl, Vera 66 f, 69–71
 Hild, Helmut 126
 Hock, Klaus 45
 Höpflinger, François 73
 Hörsch, Daniel 48, 128, 156
 Hollerweger, Hans 99

 Holze, Erhard 142
 Hoocker, Morna 17–19
 Horn, Eva 53
 Horn, Friedrich 18
 Huber Wolfgang 34
 Huizing, Klaas 117

 Jaeggi, Rahel 6
 James, William 91
 Jüngel, Eberhard 23
 Juliana v. Lüttich 22

 Kaczynski, Reiner 106
 Karl d. Gr. 35
 Kendel, André 127
 Khorchide, Mouhanad 119,
 145
 Kirchgässner, Gebhard 57
 Kirchhof, Tobias 48
 Kleinheyer, Bruno 21
 Konradt, Matthias 87
 Konstantin 40
 Kruse, Andreas 72
 Kugler, Georg 102
 Kuntze, Sven 74
 Kunz, Ralph 74

 Landwehr, Achim 55
 Lang, Anna 127
 Laslett, Peter 70
 Latour, Bruno 59
 Lauster, Jörg 19
 Lennon, John 5
 Leonhard, Clemens 32
 Lessenich, Stephan 49
 Levin, Christoph 10, 17
 Lienau, Anna-Katharina 59,
 79, 156

- Lindner, Herbert 103
 Lück, Christhard 148
 Luther, Martin 37 f, 94 f, 98
 Luz, Ulrich 13, 93

 Magen, Stefan 142
 Markschies, Christoph 19 f., 32
 Marquardt, Udo 55
 Matthes, Joachim 44
 Meckel, Miriam 58, 63–65
 Medows, Donella 52
 Melanchthon, Philipp 37
 Merz, Annette 10, 12, 15
 Meßner, Reinhard 103
 Meyer, Hans Bernhard 22, 32
 Meyer-Blanck, Michael 92–95,
 143
 Michel, Kai 37
 Mikoski, Gordon 138
 Müller, Andreas 35
 Muhammad 154

 Neumann, Norbert 56
 Noelle-Neumann, Elisabeth
 131
 Nüssel, Friederike 137

 Ohst, Martin 21, 24
 Origenes 20

 Peters, Fabian 127
 Pfister, Stefanie 142
 Piel, Edgar 131
 Pompe, Hans-Hermann 156
 Powers, William 90

 Rentsch, Thomas 68
 Rich, Nathanael 52

 Riegel, Ulrich 127
 Rieseewieck, Moritz 64
 Roleder, Felix 155 f
 Rommelspacher, Birgit 8, 35
 Roos, Horst 73
 Roosen, Rudolf 34
 Rosa, Hartmut 57, 91, 101
 Rothgangel, Martin 83
 Ruck-Schröder, Adelheid 39
 Rügger, Heinz 66 f, 73 f

 Saß, Marcell 79
 Sattler, Dorothea 137
 Saunders, Cicely 110
 von Schaik, Carel 37
 Scharbert, Josef 95
 Schmid, Konrad 83–85, 88 f,
 105
 Schmidt, Eric 63
 Schmidt-Leukel, Perry 145
 Schneekloth, Ulrich 4, 147
 Schnelle, Udo 86 f
 Scholz, Olaf 111
 Schröder, Bernd 79
 Schröter, Jens 16, 26–28, 32,
 108
 Schubert, Anselm 88 f
 Schulz, Frieder 128
 Schulze, Gerhard 60–62
 Schweighofer, Teresa 99
 Serres, Michel 155
 Sidorenko, Alexandre 72, 104
 Smith, Brad 60
 Söding, Thomas 33
 Stalder, Felix 59
 Steffensky, Fulbert 101
 Stein, Hans Joachim 30
 Stoermer, Eugene 53

- Storms, Anna 74
Stosch, Klaus 119, 145
Stutz, Ulrich 118
- Tegmark, Max 60
Theißen, Gerd 10, 12, 15
Theodosius 20, 34
Thieme, Sophie 3, 127
Thomas von Aquin 21, 35
Tietz, Christiane 25
Tornstam, Lars 74
- Veijola, Timo 96
Vogel, Manuel 107
Vollmann, Morris 68
Volp, Ulrich 109
- Wagner, Falk 40–43, 45
Wahl, Hans-Werner 66f,
69–71, 74f, 138
Walker, Alan 72
Weber, Max 57
von Weizsäcker, Ernst Ulrich
52
Westover, Tara 54f
Weyerer, Siegfried 69
Wichern, Johann Hinrich 40
Widukind 35
Wiesinger, Christoph 152
Wijkman, Anders 62
Wolfert, Sabine 147
Wolff, Hans Walter 106
Wooen, Christian 74